

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 33 (1946)

Rubrik: Verbände

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verbände

39. Generalversammlung des Bundes Schweizer Architekten in Chexbres und Vevey, 21. und 22. September 1946

Die gut besuchte diesjährige Generalversammlung des BSA konnte bei prächtigstem Herbstwetter durchgeführt werden. Die Teilnehmer trafen sich im Hôtel du Signal in Chexbres, das bekanntlich an einem der schönsten Aussichtspunkte des Genfersees und wohl unseres Landes überhaupt gelegen ist. Wären die Unterkunftsverhältnisse andere gewesen, hätte man wohl die ganze Tagung an diesem einzigartigen Orte durchgeführt. Nach dem Mittagsmahl konnten die verschiedenen Geschäfte unter der kundigen Leitung des Obmannes *Edmond Fatio* in rascher Folge erledigt werden. Als geladene Vertreter anderer Verbände waren anwesend: Dir. *E. Kadler* (Schweizerischer Kunstverein) und *Eg. Streiff* (Schweizer Werkbund). In seiner Begrüßungsansprache dankte der Obmann den Kollegen *R. Chapalaz*, *G. Epitaux*, *J. Torcapel*, welche es übernommen hatten, die diesjährige Tagung vorzubereiten. Jahresbericht und Jahresrechnung, welch letztere der Quästor *R. Steiger* in Form einer übersichtlichen, großformatigen Tabelle vorlegte, wurden vorbehaltlos genehmigt. Als neue Mitglieder wurden aufgenommen: *Jacob Ott*, Assistent der Eidg. Baudirektion, und *André Boßhard*, Zürich. Zum neuen Präsidenten wurde ohne Gegenvorschlag Kollege *Alfred Gradmann*, Zürich, gewählt. Er übernahm sofort sein neues Amt und dankte dem scheidenden Obmann in herzlichen Worten für seine dem BSA während zweier Jahre erwiesenen großen Dienste. Der Vorstand setzt sich damit wie folgt zusammen: Obmann *A. Gradmann*, Vize-Obmann und Quästor *R. Steiger* (bisher), Schriftführer *R. Winkler* (bisher) und als Beisitzer wie bisher *H. Baur*, *Ferd. Decker*, *A. Zeyer* und *Ed. Fatio* (neu in dieser Funktion). Zu den Sitzungen des Zentralvorstandes werden bekanntlich die Obmänner der verschiedenen Ortsgruppen jeweils eingeladen: *H. Bracher* (Ortsgruppe Bern), *A. Dürig* (Basel), *E. A. Steiger* (St. Gallen) und der neu zu bestimmende Obmann der



Chexbres et le Léman. Dessin de John Torcapel, architecte FAS, Genève

Gruppe Zürich. Die beiden Rechnungsführer *C. D. Furrer* und *Alfred Altherr* verbleiben in ihrem Amte. Bezuglich der Aufnahme neuer Mitglieder sollen nach Vorschlag *R. Steiger* inskünftig folgende Gesichtspunkte maßgebend sein: 1. Berufliche Fähigkeiten, ausgewiesen an neueren Arbeiten, Persönlichkeit; 2. Leistungen auf besonderen, selbstgewählten Gebieten (Architektur, Planung, Forschung); 3. Leistungen innerhalb einer bestimmten Region.

Die Bestimmung des Ortes der nächsten Generalversammlung, sowie Umfang und Art derselben sollen vom Zentralvorstand bestimmt werden.

Nach der Erledigung des geschäftlichen Teils stiegen die Teilnehmer, unter ihnen zahlreiche Damen, durch die zauberhafte Rebberglandschaft hinab an den See und nach Vevey. Das Festbankett fand im Casino du Rivage statt. Zur heiteren Gestaltung des geselligen Teils hatten die welschen Kollegen die bekannten Chansonniers aus dem «Coup de Soleil» in Lausanne, *Edith et Gilles*, eingeladen. Leider konnte ihre hervorragende Kleinkunst in dem großen Saale mit seiner schlechten Akustik und seiner mangelnden Intimität nicht zur vollen Wirkung gelangen. Tanz und geselliges Beisammensein beschlossen den schönen ersten Tag.

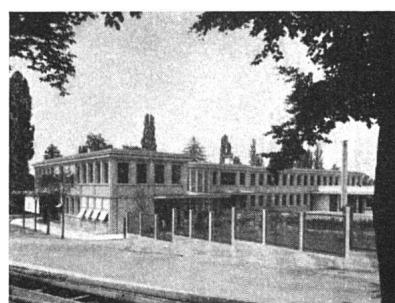
Am Sonntagmorgen, während die Damen und einige Abtrünnige eine Seefahrt unternahmen, konnte man die

Quelques travaux de membres romands de la FAS

qui ont été présentés en partie à l'exposition de l'assemblée générale à Vevey et mis à notre disposition à la suite d'une demande de la rédaction. Nous regrettons pourtant l'absence de travaux de plusieurs collègues.

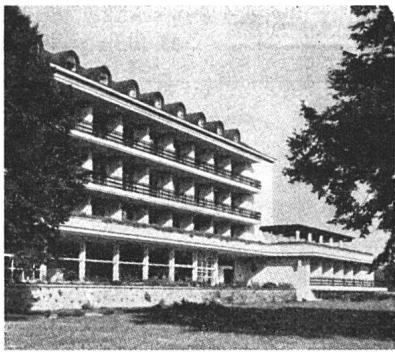


Maison de vacances. Marcel Bonnard, arch. FAS, Genève



Bâtiment administratif de la Société Romande d'Électricité à Clarens. A. Schorp, arch. SIA, et P. Bournoud, arch. FAS, Lausanne

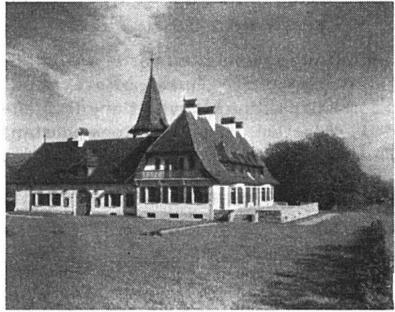
ebenfalls im Casino veranstaltete Ausstellung von Arbeiten einiger welscher Kollegen besichtigen. Unabhängig da-



Asile de vieillards à Vessy. J. S. Buffat, arch. FAS, et A. Cingria, arch. SIA, Genève

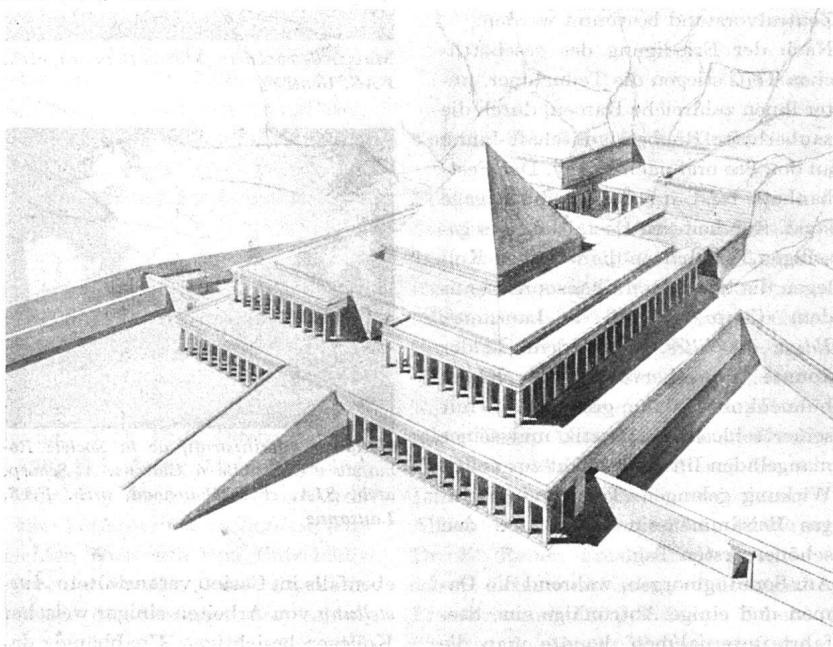


Villa à Auvernier. Fernand Decker, arch. FAS, Neuchâtel



«Le Manoir» à Gland, 1940. Vue générale avec le lac. Edmond Fatio, arch. FAS, Genève

Projet de restauration du petit Temple de Deir-el-Bahri (près Louqsor). Edmond Fatio, arch. FAS, Genève

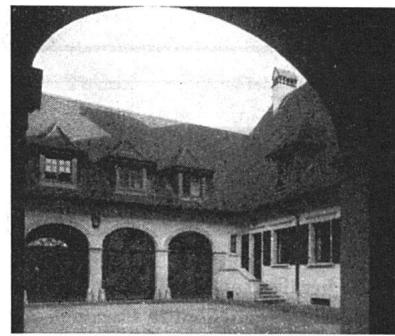


von daß diese Schau, wohl wegen mangelnder Bereitschaft der FAS-Leute, recht klein ausfiel, möchten wir an dieser Stelle den Initianten herzlich danken und betonen, wie sehr solche Veranstaltungen anlässlich von Generalversammlungen erwünscht und angebracht sind. Sie tragen wesentlich dazu bei, die Arbeiten anderer Kollegen kennen zu lernen, und fördern damit den Zusammenhang unter den BSA-Architekten. Die Frage ist einzig diese: Sollen solche Veranstaltungen nur gerade für den engeren BSA-Kreis oder gleichzeitig auch für die Öffentlichkeit bestimmt sein. Im erstenen Falle ist eine ohne allzugroße Aufwendungen improvisierte Schau angezeigt, im anderen Falle muß größere Vollständigkeit und auch ein gewisser Rahmen gefordert werden, was größere Mittel verlangt. Wir sind der Auffassung, daß die erste Lösung die richtigere ist und möchten wünschen, daß solche improvisierte «Generalversammlungs-Ausstellungen» inskünftig zur Regel werden.

Den fachlichen Höhepunkt der diesjährigen Tagung bildete das noch am Vormittag durchgeführte Referat von Kollege Hans Bernoulli, der übrigens von seinem für kurze Zeit aus Finnland heimgekehrten Sohn, Architekt Paul Bernoulli begleitet war, über den

Wiederaufbau der Stadt Freiburg i. Br.

Im November 1944 haben 600 Bomber innerhalb von 20 Minuten 70 Prozent dieser ehrwürdigen Zähringerstadt in Schutt und Asche gelegt. Wie ein



«Le Manoir» à Gland, la cour. Edmond Fatio, arch. FAS, Genève



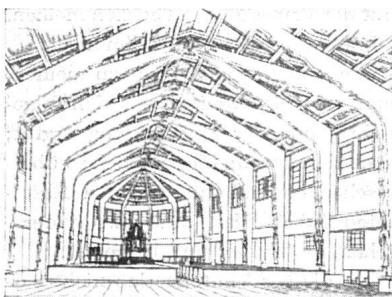
Église à Sommentier. A. Genoud, arch. FAS, Fribourg



Temple de Vennes, Lausanne. Frédéric Gilliard, arch. FAS (ancien bureau Gilliard et Godet), Lausanne

Église Ste-Thérèse, Genève 1945/46. Ad. Guyonnet, arch. FAS, Genève





Projet de l'église de St-Martin. Intérieur avec arcs à trois rotules en bois laminé et sculpté. F. Dumas, arch. SIA et D. Honegger, arch. FAS, Fribourg



Ferme à Soghières (Jura). Charles Kleiber, arch. FAS, Moutier



Jardin botanique à Lausanne. Alphonse La Verrière, arch. FAS, Lausanne

Pavillon suisse de la Foire de Lyon 1946, Section des broderies de St-Gall. Marc Piccard, arch. FAS, Lausanne



Wunder blieb jedoch das Münster unversehrt, obschon die Bombardierung insbesondere der Altstadt galt. Der Hauptstrassenzug, die 20 m breite Kaiserstraße mit ihren angrenzenden Bauten, ist ein Trümmerfeld. 5000 Wohnungen sind zerstört, und der größte Teil der Bevölkerung lebt irgendwo auf dem Lande.

Die Wiederaufbauorganisation, wie sie der Referent bei seiner Berufung vorfand, ist noch reichlich primitiv. Sie liegt in den Händen eines Kunsthistorikers und eines Ingenieurs, der sich vor allem für die Finanzierungsfragen interessiert. Umgeben von einigen wenigen Technikern, versuchen sie, einen gangbaren Weg zu gehen. Hier konnte nun Bernoulli eingreifen, und wir freuen uns, daß dem Verfasser des bekannten Buches «Die Stadt und ihr Boden» und dem Vorkämpfer für diese eine und wichtigste Grundfrage realen Stadtbaus nun Gelegenheit geboten ist, seine umfassenden Kenntnisse an Hand einer konkreten Aufgabe in die Wirklichkeit umzusetzen.

Nur sehr wenige Unterlagen konnte Bernoulli von seiten des Wiederaufbaubüros zur Verfügung gestellt werden. Ein Plan der Zerstörungen wurde wohl angefertigt; er war jedoch nicht greifbar. In Form eines Memorandums faßte Bernoulli seine grundsätzlichen, vorderhand noch generellen Vorschläge zusammen. Wir greifen folgende Punkte kurz heraus: Was die Grund- und Bodenfrage anbelangt, sind die heutigen Parzellen zusammenzulegen, um später den Boden gemäß dem neuen Stadtplan ausschließlich mit Baurecht an die Bürger abzugeben. Grundbesitzer soll dadurch die Stadt werden, wie sie es schon zur Zeit der Zähringer war.

Die Kaiserstraße soll beibehalten werden. Von den quer dazu verlaufenden Aufschließungsstraßen soll jede zweite für den Fahrverkehr gesperrt werden, um die Kreuzungen mit der Hauptstraße auf ein Minimum zu reduzieren. Im großen ganzen soll am heutigen Straßensystem festgehalten werden. Die noch vorhandenen Kanalisationen können ohne große Aufwendungen wieder brauchbar gemacht werden. Eine sorgfältige Baublockbearbeitung soll als weitere Maßnahme unter Beziehung von mindestens 6 Privatarchitekten sofort in Angriff genommen werden. Grundsätzlich ist eine dreigeschossige Bebauung vorgesehen. Obwohl gewisse Materialien vorhanden sind, wobei allerdings zum Beispiel von je 1000 m³ geschlagenen Holzes 900 m³ an die Besetzungsmacht



Ecole de Grand-Saconnex. Frédéric Mezger, arch. FAS, Thônex-Genève



Immeuble Chemin de Roches, à Genève. Francis Quétant, arch. FAS, Genève



Les nouveaux abattoirs de Lausanne, 1942/45. M. Major & Ch. Chevalley, Ch. Thévenaz, arch. FAS & E. Béboux, architectes, Lausanne

Institut suisse à Athènes, 1938. H. Robert Von der Mühl, arch. FAS, Lausanne Marly-le-Grand



abgeliefert werden müssem, ist an einen Beginn des definitiven Wiederaufbaus vor fünf Jahren nicht zu denken.

In einer im August vom Bürgermeister einberufenen großen Versammlung, zu der auch der Minister Südbadens, sowie Vertreter sämtlicher interessierter Kreise (Wirtschaft, Industrie, politische Parteien, Verwaltung, Bürgerschaft) erschienen, referierte Bernoulli über die verschiedenen Punkte seines Memorandums. Das Erfreuliche trat ein, daß sich die Versammlung ohne merkliche Opposition mit dem heikelsten und wesentlichsten Punkt, das heißt mit der Neuregelung der Grund- und Bodenfrage, im Sinn des Referenten einverstanden erklärte. Insbesondere die Spitzen der Behörden anerkannten voll und ganz die Notwendigkeit dieser Regelungen und äußerten sich gleichzeitig dahin, daß die Lösung der juristischen Seite des Problems keine allzugroßen Schwierigkeiten bereiten dürfte. Damit hat das kurze Wirken Bernoullis bereits einen entscheidenden Erfolg gezeitigt. Unseres Wissens ist damit Freiburg der erste Fall innerhalb des europäischen Wiederaufbaus, in welchem die Neuregelung der Grund- und Bodenfrage als Voraussetzung für die Planung und für den praktischen Wiederaufbau in einer so positiven und klaren Weise beschlossen worden ist. Dieses Beispiel dürfte daher nicht ohne Folgen für andere Fälle bleiben. Wir möchten bei dieser Gelegenheit nicht unerwähnt lassen, daß Kollege H. Bernoulli bereits einen anderen bedeutsamen Ruf erhalten hat, nämlich nach Warschau, zusammen mit Kollegen Hans Schmidt, sowie Le Corbusier (Paris), Van Eesteren (Amsterdam) und Prof. Holford (London). Das außerordentlich interessante Referat Bernoullis, das ohne Plan- oder Bildmaterial dennoch ein anschauliches und eindrückliches Bild von der Wiederaufbauplanung Freiburgs vermittelte, verlieh der 39. Generalversammlung jenen tieferen Sinn und erweiterten Horizont, wie wir es für solche Veranstaltungen unbedingt fordern müssen.

Nach dem Vortrage besammelte man sich nochmals zum gemeinsamen Mahl im Casinoaal, den man gerne mit einem freundlicheren und dem herrlichen Wetter angepaßteren Orte vertauscht hätte, um die Tagung mit einer Rundfahrt auf dem See zu beschließen.

a. r.

Nachschrift: Die mit diesem Berichte veröffentlichten Arbeiten welscher Kollegen stammen nur zu einem geringen

Teile aus der Ausstellung. Die Zusammenstellung ist aber ihrerseits nicht vollständig, da nicht alle Kollegen auf unsere ausdrückliche Bitte um Überlassung von Bildern geantwortet haben.

Tagung des Schweizerischen Werkbundes 1946

Am 2. und 3. November findet in Zürich die diesjährige Tagung des SWB statt. Die Generalversammlung wird am Samstag im Zürcher Rathaussaal abgehalten. Die öffentliche Kundgebung vom Sonntag soll einen gewissen internationalen Charakter besitzen. Ein italienischer Architekt und ein Engländer werden über die Probleme der Wohnungsgestaltung im Zusammenhang mit den Wiederaufbaufragen sprechen. Ferner wird Dir. Johannes Itten sich zu dem Thema «Kunstgewerbe und industrielle Produktion» äußern.

mit der Kunst gut und ehrlich meinen. Die andern existieren für ihn nicht. Um es mit der Kunst gut zu meinen, muß man das wollen, was sich folgerichtig aus der Entwicklung ergibt; auch dann, wenn dies zu noch so überraschenden und unerwarteten Resultaten führt. Man muß also vorerst sehen, empfinden und begreifen.

Jene, die für Vantongerloo nicht existieren, das sind die große Mehrzahl jener, die selbst glauben, es mit der Kunst «gut zu meinen», aber die unter Kunst etwas verstehen, das mit dem, was er anstrebt nicht viel gemein hat. Das kann in zwei verschiedenen Richtungen liegen: entweder zurück, dort wo wir Entwicklungsmäßig alle herkamen, oder dann in der entgegengesetzten Richtung, in der modernistischen Spielerei, der Ungeistigkeit, die entscheidend Neues nicht begriffen hat und leere Hülle bleibt.

Wenn Vantongerloo den schmalen Impasse du Rouet, bei der Place d'Alésia, durchquert, im Hof das hohe Atelierhaus betritt und darin die Türe hinter sich schließt, dann ist er bei sich, und wenn er sich auch nicht gerade im Himmel fühlt, so doch immerhin sehr nahe am Nirwana. Dort hat er sich sein Leben eingerichtet, man könnte es kaum einfacher und ökonomischer tun. Dort formt er seine Plastiken aus Draht, Stein, Holz, Metall, Gips. Dort strahlt die Weiße seiner Bilder mit den sparsamen Linien und den verhaltenen großen Spannungen. Dort schreibt er seine «réflexions» über seine neuesten Erfahrungen. (Sie werden in wenigen Wochen in der Serie «Documents of modern art» bei Wittenborn & Company in New York erscheinen). Und auf der Soupente sitzend spielt er seine Trompete, aus der ebenso unendlich geschwungene Bewegungen ziehen, wie sie seinen neuesten Bildern und Plastiken eigen sind.

Wenn man Georges Vantongerloo begegnet, in seiner Lebendigkeit, mit seinem flämischen Übermut und Humor, seiner philosophischen Dialektik, seiner unerbittlichen Strenge und überschwänglichen Güte, dann würde man kaum glauben, daß er dieser Tage in sein siebentes Jahrzehnt eintritt. Nun sind ja sechzig Jahre noch kein Alter, das zum Aufhorchen zwingt. Aber wenn man mit sechzig noch immer wieder Neues schafft und alle mit Neuem überrascht, ist es dennoch erstaunlich. So konnte man vernehmen, daß unter den vielen hervorragenden Werken von allen in Frankreich erreichbaren «abstrakten» und «konkreten» Künstlern im neuen «Salon

Kunstnotizen



Georges Vantongerloo zum 60. Geburtstag

Wenn ich von Georges Vantongerloo sagen würde, er sei «un bon copain», so wäre dies nur ein kleiner Teil dessen, was ich über ihn aussagen könnte. Und doch wäre es charakteristisch. Aber auch dieser ganz kleine Teil muß wesentlich eingeschränkt werden, er ist ein «bon copain» nur für jene, die es